

Bundestag der Landsfahrer e. V. in Stolpen

Landsfahrer? Glücklicherweise wieder eine neue Organisation! So höre ich viele sagen, nachdem sie die Überschrift dieses Artikels gelesen haben. Und ich sage: Ja, glücklich eine Organisation der werktätigen Jugend, die ähnlich dem Wandervogel von dem durchaus ernst zu nehmenden Streben getragen wird, mit vielem Alt-hergebrachten zu brechen und eine gründliche Lebensreform in Angriff zu nehmen. „Die Natur ist der Jungborn unsers Denkens. In ihr suchen wir Ruhe und Erholung. Aus der Erholung erwächst uns Sammlung zu den Fahrten in das Land des geistigen Reichthums. Wir wollen uns eine feste Lebensanschauung erringen und lernen, nach unsern Überzeugungen tapfer zu handeln. Wir wollen frohe und natürliche Menschen werden, die die Freude am Guten und Schönen miteinander verbindet.“ Das sind in kurzen Strichen die Grundgedanken der Landsfahrer, wie schließlich überhaupt der sich immer gewaltiger entwickelnden deutschen Jugendbewegung. Ich weiß, wie gleichgültig sich die Mehrheit der Erwachsenen zu dieser Jugendbewegung verhält, ja, wie sie dieselbe anfeindet und auch verspottet. Wer aber nur eine Ahnung von dem Geiste hat, der in den Zeitschriften und den Bänden der Jugendbewegung weht, wer Gelegenheit hat, die prächtigen Jungen und Mädels kennen zu lernen, die sich in den verschiedenen Jugendbänden zusammengesunden haben, der wird den unerschütterlichen Glauben gewinnen, daß nur diese Jugend berufen sein wird und sein kann, den Wiederaufbau unseres Volkstums in Angriff zu nehmen. —

Zu der Tagung fanden sich bereits am Ostersonntagabend eine größere Zahl von Wandergruppen in Stolpen ein und erhielten zum größten Teil gastliches Unterkommen im Stadtgut, denn der Landsfahrer ist genügsam. Mit einem Lager im Stroh oder Heu ist er zufrieden. „Härte dich ab!“ wird wohl schon längst gelehrt, aber nur wenige brachten bisher diese wichtige Gesundheitsregel zur Ausführung. Die Landsfahrer tun es. Es war eine Freude, Jungen und Mädels in ihrer schlichten, leichten Kleidung zu sehen, die trotz ihrer Einfachheit häufig einen feinen Geschmacksinn verriet. Barhäuptig, frei um den Hals, manche sogar barfuß, tummelten sich alle auf der großen Wiese am Stadtgut. In der Frühe des Ostersontages strömten die verschiedenen Gruppen mit ihren Wimpeln mit dem Silberreiter auf blauem Grunde durch die noch schlafenden Gassen des stillen Städtchens nach dem Marktplatz, wo sie Paul Münch, Handelsschuloberlehrer aus Leipzig, als Bundesvorsitzender begrüßte. Paul Münch, ein Großschöner Kinde, als väterlicher Freund der Jugend in ganz Leipzig bekannt, richtete in vollendeter Form Worte an die Jugend, welche aus warmem Herzen kamen und zu Herzen gingen: „Ihr besitzt das Schönste, was das Menschenleben kennt, die Jugend. Bewahret sie in der Reinheit, die ihr gelobt, und die Morgenröthe besserer Tage wird unserm armen Volke leuchten.“

Darauf folgte die Besichtigung der Ruine der einst neuntürmigen, auf dem gewaltigen Basaltkegel gelegenen Trutzfeste Stolpen unter Führung des alten Kastellans mit dem jungen Herzen. Die Oster Sonne lachte vom tiefblauen Himmel herab auf Jungdeutschland, die Dohlen flatterten um die alten Türme und die Schilderung des Kastellans zauberten Schloßkapelle und Fürstensaal um uns, in die die barhäuptigen Landsfahrer mit Laute oder Geige wahrhaftig besser paßten als ein neuzeitlicher Modeseßer mit hohem Kragen und Stöckelschuhen. Nach dem selbstbereitetem Mittagmahl, das die meisten, auf der Wiese des Stadtgutes lagernd, aus

ihren mitgebrachten Eßgeschirren zu sich nahmen, strömten Alt und Jung des Städtchens Stolpen hinaus nach dem Stadtgut, wo die Landsfahrer ihr Osterfest mit einem köstlichen Fastnachtsspiel von Hans Sachs, Scherzen und allerliebsten wiedererstandenen Volkstänzen feierten, die mit ihren Gesängen meist scherzhaften Inhalts geradezu erquickten. Für den Abend waren Wettgesänge in der Burgruine vorgesehen. Golden stieg der Mond herauf, und die Sterne funkelten, als die Horden- und Einzelgesänge durch die Nacht erklangen. Es war eine seltene Weifestunde. Alte Volkslieder, zum Teil mündlich überliefert oder aus dem Zupfgeigenhansl und anderen Sammlungen, die wir der Jugendbewegung verdanken, mit ihren oft schwermütigen Weisen wurden zum Teil mit geradezu künstlerischer Lauten- und Geigenbegleitung vorgetragen. Auch die sehr stark vertretene Zittauer Ortsgruppe errang sowohl im Horden- als auch im Einzelgesang einen Preis. Ganz Vorzügliches aber leisteten die Leipziger und Berliner.

Am Ostermontag sollten noch Wettkämpfe im Laufen, Springen, Speerwerfen und Ballspiel stattfinden. Sie mußten leider wegen des heftigen Regens ausfallen. So vertrieb man sich in der schönen neuen Turnhalle die Zeit mit Spiel und Tanz, nachdem vorher in einer geschäftlichen Sitzung einstimmig beschlossen worden war, dem Alkohol- und Nikotingenuß endgültig zu entsagen und politisch neutral zu bleiben.

Erfreicht und gestärkt, mit neuer Lust zu werktätiger Arbeit gingen die Gruppen mit einem kräftigen Heil und dem stillen Versprechen auseinander, immer weitere Kreise der deutschen Jugend für den als richtig erkannten Weg der Lebensreform zu begeistern. O. K.

Friedrich von Weigsdorf

der letzte seines Geschlechts auf Spitzcunnersdorf

† 24. Mai 1620

Von Rudolf Tschaischel

Das Dominium Spitzcunnersdorf war vor der Übergabe der Lausitz an Sachsen (30. Mai 1635) lange Zeit ein Lehen (feudum, beneficium) der böhmischen Krone. Die damit beliehenen Besitzer waren daher dem Könige von Böhmen zu unverbrüchlicher Treue verpflichtet.

Unter der langen Reihe der Herren, denen das Dominium Spitzcunnersdorf erbeigentlich gehörte, ragen in vergangenen Jahrhunderten die Herren von Weigsdorf hervor, die dasselbe 144 Jahre lang, 1476 bis 1620, in ununterbrochener Reihe zu Lehen trugen. Bereits im Jahre 1421 wird Hans von Weigsdorf als „zu Cunnnersdorf geseßen“ erwähnt, aber erst das Jahr 1476 brachte das Dominium dauernd, und zwar nahezu 1 1/2 Jahrhunderte, in den Besitz der Familie von Weigsdorf.

Heinze von Weigsdorf, Friedrich von Weigsdorf, die Brüder Georg und Hieronymus von Weigsdorf und Friedrich (junior), der Sohn des Hieronymus, haben nach einander Spitzcunnersdorf besessen.

Eine besondere Wohltäterin der Kirchgemeinde Spitzcunnersdorf war die Witwe des um 1561 verstorbenen Hieronymus von Weigsdorf, Sibylla geb. von Rauffendorf, die der Kirche in den Jahren 1561 und 1563 zwei Glocken schenkte. Diese sind längst nicht mehr vorhanden, gleichwie auch die Kirche, der sie verehrt wurden, und in der die damalige Gemeinde sich zur Erbauung versammelte, längst einer anderen, größeren und schöneren hat Platz machen müssen. Sie wurde im Jahre 1712 abgebrochen. Die neue Kirche, die noch heute der Gemeinde dient, wurde an derselben Stelle erbaut.

Der Sohn dieser Wohltäterin, Friedrich von Weigsdorf, hat ein tragisches Ende genommen. Im Jahre 1581 mit Cunnnersdorf